

Peter Braun

INTERROGATION #

Vernehmung des Rudolf BOBRİK
 durch Dr. R.M.W.KEMPNER
 am 27.5.47 vormittags,
 anwesend: Jens Lester,
 Stenografin: Irmtrud Maurer.

Institut f. Zeitgeschichte München ARCHIV

1948/56

Es erscheint vergeblich aus der Haft Herr Rudolf BOBRİK, geboren am 16.6.1909 in Brüssel.

F.: Verheiratet?

A.: Ja.

F.: Mit wem?

A.: Mit Ruth, geb. Albrecht.

F.: Ist Ihre Gattin eine Verwandte des ALBRECHT vom Auswärtigen Amt?

A.: Nein.

F.: Wohnhaft in?

A.: In Kassel-Wilhelmshöhe bei Lisa BOBRİK, Lindestr. 25.

Sie ist kürzlich aus dem Flüchtlingslager in Daenemark zurückgekommen.

F.: Haben Sie Kinder?

A.: Zwei.

F.: Was war Ihr Vater?

A.: Generalkonsul im Auswärtigen Amt.

Er hatte als letzten Posten Barcelona. Er wurde dann pensioniert.

F.: Wann haben Sie das Assessorexamen gemacht?

A.: 1935 in Berlin.

F.: Wann sind Sie in den Auswärtigen Dienst eingetreten?

A.: Am 1.4.1936.

F.: Wo waren Sie vorher?

A.: Ich hatte vorher die Referendarausbildungszeit in Kassel.

F.: Was war Ihre erste Beförderung im Auswärtigen Amt?

A.: Ich wurde im Herbst 1939 zum Legationssekretär befördert.

F.: Wann war Ihre nächste Beförderung?

A.: Dann wurde ich nicht mehr befördert.

Ich bin nur zum Legationsrat ernannt worden, als ich wieder in das Auswärtige Amt hineinkam Ende September 1944.

F.: Welche Stellen hatten Sie zunächst?

A.: 1936 kam ich in die kulturpolitische Abteilung unter Gesandter STIEVE.

Speziell wurde ich dem vortragenden Legationsrat BOTH zugestellt.

In Mai 1937 kam ich dann nach Spanien.

F.: Wohin in Spanien?

A.: An die Botschaft.

F.: Wie lange waren Sie in Spanien?

A.: Bis Juli 1943.

F.: Als Legationssekretär?

A.: Zunächst als Attaché, dann als Legationssekretär.

F.: Wer war Ihr Chef?

A.: Mein erster Chef war FAUPEL, der nächste Chef von STORREN, dann von MÖLKE, DIRCKHOFF.

Am 15.7.43 wurde ich zur Wehrmacht einberufen und kam Anfangs November als Gefreiter an die Front in Russland.

F.: Wann sind Sie zurück gekommen?

A.: Am 18. März 1944 wurde ich durch Kopfschuss verwundet und war dann in Lazaretten.

Ich kam dann Ende 1944 in die politische Abteilung und dann in Gruppe Inland 2.

F.: Wer war Ihr Chef in Inland 2?

A.: Vortragender Legationsrat WAGNER.

F.: Sie haben mit WAGNER und THADDEM zusammen gearbeitet?

A.: Ja. Er war Primus internus. THADDEM vertrat WAGNER, wenn er abwesend war.

F.: Seit wann sind Sie in Haft?

A.: Das erste Mal wurde ich am 22. Mai 1945 in Kopenhagen verhaftet.

Ich wurde in der britischen Zone am 8.7.1946 wieder entlassen.

F.: Wann wurden Sie wieder verhaftet?

A.: Am 12.11.46 in Hamburg. Ich kam von dort nach Oberursel, Ludwigsburg, Dachau, seit Sonnabend bin ich in Murnberg.

F.: Wissen Sie, warum Sie hier sind?

A.: Ich vermute wegen der WESKY-Sache. Ich habe den Namen durch die Zeitschrift "Heute" erfahren.

F.: Bedauern Sie, dass das damals passiert ist?

A.: Es war eine solche Atrocität gewesen, dass ich sie in einem Bericht, den von THADDEM unterschrieben hat, besonders hervorgehoben habe.

F.: Sie bedauern, dass Sie in Inland 2 waren?

A.: Ich wollte nicht in diese Abteilung.

Ich war in der politischen Abteilung mit voellig nebensaechlichen Arbeiten beschaeftigt, weil mein Kopfschuss eine richtige Arbeit unmoeglich machte. Ich wurde nach Kopenhagen versetzt, weil ich nicht mehr konnte. Damals bemuehte sich insbesondere Herr von SKILM - mein ehemaliger Chef - mich noch bei sich zu behalten.

F.: Ist Ihnen nicht - wie man so sagt - das kalte Schaudern ueber den Ruecken gelaufen, als Sie die Vorgaenge der HESNY-Sache hoerten?

A.: Es spielte sich das fuer mich ganz anders ab. Ich wurde zu dieser ganzen Sache das erste Mal hinzugezogen, als PANZINGER ins Auswaertige Amt kommen sollte, um Geheimrat WAGNER zu berichten, was denn eigentlich los waere. ^{Wie} sei. ^{Wie}viel mir WAGNER erzuehlte, wollte der Minister informiert sein ueber einen Fuehrer-Befehl, der an das Reichssicherheitshauptamt gesandt war.

F.: Und auch an das Auswaertige Amt?

A.: Das war mir damals nicht bekannt.

F.: Was ist aus Geheimrat WAGNER geworden?

A.: Ich habe ihn hier gesehen.

F.: Sie meinen Horst WAGNER?

A.: Ja. Er war vortragender Legationsrat, verbunden mit dem Titel Geheimrat. Er war frueher Sportsmann.

F.: Ich habe mir unter einem-Geheimrat nicht Herren vorgestellt, die mit Morden zu tun hatten und Sportjournalisten waren. Ich habe eine andere Vorstellung davon.

A.: Ja. Mein Vater war selbst Geheimrat.

F.: Es ist ein Unterschied zwischen dem Geheimrat Bobrik und Horst WAGNER. Wollen Sie bitte fortfahren?

A.: WAGNER hatte mir gesagt, dass PANZINGER kommen wuerde um zu berichten, weil RIBBENTROP informiert sein wollte. Ich habe gehoert, es solle eine Repressalie stattfinden. Er wollte mich bei dieser Besprechung dabei haben, weil ich damals zum Referat Inland 2 gehoerte.

Mir kam diese Sache vo schauderhaft und abnorm vor, dass ich mir nicht vorstellen konnte, dass man auf diese Art und Weise eine Repressalie

wirksam ausueben konnte.

F.: Nun steht unglueckseligerweise Ihr Name in den Akten.

A.: Ja, ja.

F.: Das ist etwas schwierig fuer mich.

A.: Es ist, glaube ich, noch schwieriger fuer mich.

Ich habe meinem Gewissen und Gott gegenueber das beste Gefuehl, weil ich seinerzeit mich bemueht habe, auf diese Abnormitaet dieses Vorhabens in scharfer Weise hinzuweisen.

F.: Vor SEERHACHET

A.: Ich weiss nicht, ob dieser jemals mit der Sache befasst worden ist.

F.: Er hat es abgezeichnet.

A.: Ich kann es nicht sagen.

F.: Am besten, wir gehen einmal die Akten durch.

A.: An Hand der Akten kann ich Ihnen am besten schildern, wie sich alles abgespielt hat.

F.: Haette es irgend einen Weg gegeben, wonach Sie gesagt haetten; ich moechte ueberhaupt nicht mit in einer solchen Sache?

A.: Es erschien mir viel zweckmassiger, das nicht zu machen, sondern immer wieder auf diese Atrocitaet hinzuweisen und zum Widerspruch zu bringen. Darf ich noch eines bemerken?

F.: Bitteschoen.

A.: Ich hatte um diese Zeit gehoert, dass der Reichsminister RIBBENTROP seinen Unwillen darueber geaussert habe, dass er ueber die Erschiessung irgend welcher englischen Flieger nicht informiert worden sei. Er wollte wollte dagegen Einspruch einlegen.

F.: Haben Sie von dem Nacht- und Nebelerlass gehoert?

A.: Ich habe davon aus Medien gehoert, aber was er bedeutet hat, war mir nicht klar. Ich kuennte mich nur um mein Referat; denn ich war froh, dass ich meine Referatsarbeit schaffte.

F.: Das Auswaertige Amt war fuer den Nacht- und Nebelerlass zustaeendig.

A.: War das ueberhaupt eine Zustaeendigkeit des Auswaertigen Amtes?

Ich weiss nicht genau, um was es sich handelt. In der Erinnerung verschwimmt es.

- F.: Natuerlich war das Auswaertige Amt zustaendig, weil es sich um Auslaender handelt.
- A.: Natuerlich.
- F.: Wer war bei Ihnen, der mit Nacht- und Nebelerlasse zu tun hatte?
- A.: Ich muss ueberlegen, an wen diese Erlasse gerichtet sind, bzw. von wem sie ausgegangen sind. Es war doch meines Erachtens, wenn ich mich recht entsinne, ein Erlass, der in den Zustaendigkeitsbereich HIMMLERS gehoerte.
- F.: Die Zustaendigkeiten waren ja nicht immer so scharf getrennt.
Ein Beispiel: Sie wissen, was die Endloesung der Judenfrage war?
- A.: Ja.
- F.: Daran hat das Auswaertige Amt mitgewirkt und an den entscheidenden Konferenzen haben Herren des Auswaertigen Amtes teilgenommen.
- A.: Das weiss ich nicht.
- F.: Ist Ihnen bekannt, dass THADDEN viel mit Judensachen zu tun hatte?
- A.: Das war mir bekannt.
- F.: Waren Sie nicht in der SS.?
- A.: Nein.
- F.: Haben Sie die Massnahmen des Herrn von THADDEN gebilligt?
- A.: Ich kann nur sagen, dass ich sehr ungern ueberhaupt in diese ganze Gruppe eingetreten bin.
- F.: Warum war Ihnen diese Gruppe so unsympathisch?
- A.: Weil sie ein Fachgebiet betraf, mit dem ich nichts zu tun haben wollte.
- F.: Warum wollten Sie nichts damit zu tun haben?
- A.: Diese Verbindungen zu den Aemtern des Reichssicherheitshauptamtes und zu HIMMLER waren mir unsympathisch.
Ich hatte die laengste Zeit meiner Taetigkeit beim Auswaertigen Amt im Ausland zugebracht.
Die Taetigkeit in der politischen Abteilung zwang mich, mit dem Reichssicherheitshauptamt in Verbindung zu sein und das war mir unsympathisch.
- F.: Weil Sie wussten, dass das die Liaison zu einer Moerderbande war.
Wussten Sie das nicht von Ihrer Taetigkeit im Ausland, dass das eine Moerderzentrale war?
- A.: Ich muss offen sagen, als ich 1943 aus Spanien zurueckkam und in Deutschland

einige Monate war, hoerte ich so viel ueber die Dinge, die in Deutschland geschahen waren, die ich nicht fuer moeglich gehalten habe.

F.: Wann haben Sie geglaubt, dass es wahr ist?

A.: Zum Teil als ich im Referat Inland 2 war, zum groessten Teil, als der Prozess in Nuernberg lief.

F.: Es war aber eigentlich in Ihrem Referat ziemlich klar, was vor sich ging? Man braucht nur die Akten durchzusehen.

A.: Darf ich etwas hervorheben? Damals erhielt ich dienstlich eine Broschuere des Komitees "Freies Deutschland" ueber das Konzentrationslager Lublin. Ich hielt, was darin stand, fuer eine groteske Luege und Propagandamassnahme der Feindseite. Ich habe diese Dinge nicht fuer moeglich gehalten. Als der grosse Masseneinbruch in der letzten Haelfte des Januar erfolgte, war eine Weisung von RIBBENTROP gekommen. Er wollte wissen, ob die Konzentrationslager, die dadurch bedroht waren, hinreichend zerstoeert wurden. Es war meine Aufgabe, mich danach zu erkundigen. Da erfuhr ich teilweise das, was ich nicht fuer moeglich gehalten habe.

F.: Wenn man die Akten der Abteilung Inland durchgeht, muss man sagen, dass alles, was im Ausland waehrend des Krieges/^{in KZ's} geschrieben worden ist, ziemlich harmlos ist, im Verhaeltnis zu den Dingen, die man in den Akten - in den Dokumenten des Auswaertigen Amtes liest.

Ist Ihnen nicht eine Reihe dieser Sachen ueber den Tisch gegangen?

A.: Ja, aber ich muss eines sagen, dass ich mich anfangs von diesen Dingen nicht ueberzeugen konnte, d.h. heisst innerlich, dass sie von oben dekretierte Sachen waren. Ich hielt es fuer Auswuechse, die von einzelnen Stellen kamen. Soweit Sie meine Akten sehen, werden Sie meistens feststellen koennen, dass ich oft vor Dingen stand, die mir so neu waren, dass ich nicht wusste, was ich damit machen sollte.

F.: WAGNER und THADDEN hatten viel mehr Erfahrung als Sie?

A.: Ich war voellig neu in diese Abteilung hineingeratscht.

F.: Sind Sie Jurist?

A.: Ja.

F.: Ich mache kein Versteckspiel mit Ihnen. Mir gefaellt die Art, wie Sie ueber die Dinge sprechen. Ich halte es auch fuer den einzig moeglichen Standpunkt.

A.: Ich moechte sagen, dass ich blind durch diese ganzen Jahre gegangen bin und nicht gemerkt habe, was eigentlich gespielt wurde. Ich war immer optimistisch eingestellt. Ich fasste diese Dinge garnicht, ich wollte sie nicht fassen.

F.: Das ist richtig. Es war so fuerchterlich, dass sie es nicht fassen wollten.

A.: Ich konnte nicht glauben, dass man uns so beluegt.

F.: Sie wollten die fuerchtbaren Sachen verdecken, ^{tauschen} wurden die Psychologie-Analytiker sagen. Ist das in dieser Richtung?

A.: Das liegt in der Richtung.

Am 20.4.45 schickte man uns einen Reichsredner nach Kopenhagen, der vor der deutschen Kolonie sprechen sollte. Ich erinnere mich noch an die drei Schlagzeilen: Wien wird wieder deutsch, Berlin bleibt deutsch, Ostpreussen wird auch wieder deutsch.

Das war am 20.4.45 - das liegt alles in der einen Linie.

F.: Erinnern Sie sich an die Affaire Berthold Jacob waehrend Ihrer Zeit in Spanien?

A.: Das ist mir voellig fremd.

Ich moechte hinzusetzen, dass manches gespielt haben mag, an das ich mich nicht mehr erinnere infolge meines Kopfschusses. Ich hatte anfangs mein gesamtes Gedaechnis verloren.

F.: Sind Sie in Einzelhaft?

A.: Ich bin mit einem Herrn Schwalm zusammen. Er war SS-Standartenfuhrer im Hauptamt fuer Rasse und Siedlung. Es ist mir sehr angenehm, dass ich mit jemand zusammen liegen kann, weil ich Anfaelle bekomme.

F.: Was fuer Anfaelle?

A.: Ich habe eine traumatische Epilepsie bekommen, hervorgerufen durch den Kopfschuss.

F.: Wenn ich irgend etwas erleichtern kann, sagen Sie es mir.

A.: Dankeschon.

F.: Alles, was Sie heute gesagt haben, koennen Sie beschwoeren?

A.: Selbstverstaendlich.

Ich schwore bei Gott dem Allmaechtigen, dass ich die reine Wahrheit gesagt, nichts verschwiegen und nichts hinzugesetzt habe.

F.: Wollen Sie aufschreiben, was Sie am meisten erschuettert hat waehrend Ihrer Taetigkeit in Inland ?

A.: Das ist sehr schwer fuer mich. In meiner Erinnerung verschwinnt manches. Bitte, wollen Sie mir nicht die Akten geben, dass ich an Hand der Akten mich aeußern kann?

F.: Schoen, dann wollen wir es so machen.

Ich wollte Sie gleich einmal sprechen, um von Ihnen zu hoeren, damit die Sachen vorwaerts gehen. Wir sind keine Gestapo.

A.: Das liegt auch in meinem Interesse. Ich moechte die Sachen so darlegen, dass Sie sehen, wie sie bearbeitet worden sind.

F.: Wenn Sie mich sprechen wollen, schreiben Sie mir einfach.

A.: Jewohl.

Interrogator:
Dr. R.M.W. Kempner

Witness:
Jane Lester

Stenographer:
Imtrud Maurer.

